Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 1 (1975)

Heft: 8

Artikel: Weihnachtszeit - Konsumzeit

Autor: K.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Emanzipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)

EMANZIPATION POSTFACH 338 4001 BASEL/ ERSCHEINT 10 MAL PRO JAHR/ HERAUSGEBER: REDAKTION DER PFS/ DRUCK: 0-PRINT / IM ABO 5.-FR.

Veihnachtszeit -

es aus einem Schallplattenge-schäft auf die Strasse, durch die wir nach Arbeitsschluss hetzen. Anfangs Dezember. Die Geschäfte scheinen aber schon Weihnachten zu feiern, schon lange! Seit Ende November tönt es immer wieder an der selben Strassenecke :"0 du fröhliche...". Seit Ende November hängen goldene Sterne in den Schaufenstern. Seit Ende November überall die Anweisungen: Denken Sie jetzt an Ihre Weihnachtsgeschenke! Schenken Sie Freude, schenken Sie ... Man mag

Alles im Namen der Krise Unser Büchertip

Nettes Weihnachtsgeschenk

Grösster Kongress in der Geschichte der Frauenbewegung

Repräsentative Schweizerdelegation?

Brennpunkt Angola

gar nicht hinschauen, was gemeint ist, es kann alles sein: Schmick, Geschirr, Schnaps...

Gar nicht so fröhlich

Ja, die fröhliche Weihnachtszeit! Bleibt man einen Moment auf dieser Weihnachts-Einkaufstrasse stehen und betrachtet man die Gesichter, die da auf-tauchen und verschwinden, sieht man wenig fröhliche darunter. Auch nicht bei den jungen Leuten. Nie ist die Zahl der Selbstmorde so hoch wie um Weihmachten; daran muss man im-mer wieder denken. Da steht eine alte Frau. Sie lebt allein in einem Aussenquartier. Dort wohnt sie, seit ihre alte Wohnung an jemanden als Büro vermietet wurde, der mehr bezahlen kann. Dort wird sie auch den Weihnachtsabend, wie jeden Abend, allein verbringen. Vorbei kommt eine junge Frau, an einer Hand ein Kind, an der andern eine Ein-kaufstasche. Eine ledige Mutter. Gestern hat ihr der Chef bekanntgegeben, dass der Betrieb sich ausserstande sähe, den Teuerungsausgleich zu bezahlen. "Die Krise", hiess es. Merkwürdig nur, dass die Aufträge nicht zurückgegangen waren; der Stress wurde immer grösser, "Schöne Weihnachtsgeschenke sind das" sagt eine Mutter von vier Kindern. Ihr Mann hat jetzt

Kurzarbeit, weil die Firma einen Zweig ins Ausland verlegt hat, in ein Land, wo die Löhne noch klei= ner sind. Woher soll die Familie jetzt Geld nehmen? Schöne Weih= nachtsgeschenke: die Franchisen= erhöhung, die Erhöhung der Kran= kenkassenprämien!

Werbe-Weihnachtsengel

Die Engel aus Papier, Plastik, Holz und Schokolade in den Fenstern der Warenhäuser und in den Werbeprospekten kümmert das alles nicht. Mit naivem Gesicht werben sie. Mitserviert werden hübsche Sprüche vom trauten Familien-Weihnachts-Glück, von strahlen-den Kinderaugen, von den Mahnungen der Kirchenglocken. Ein Gemisch aus Kitsch, Sentimentalität und Frömmelei. Ein verlogener Rummel. Geschäfts-Rummel! Die Geschäftsengel werben vor allem um uns Frauen: Unterstreichen Sie Thre Weiblichkeit durch diese Unterwäsche; beweisen Sie die Liebe zu Ihrem Mann durch den Kauf jenes Rasierapparates; schenken Sie als gute Mutter ihrem Kind dieses Spielzeug; lassen Sie Ihren Mann mer-



Kaufen Sie, schenken Sie, schenken Sie, kaufen Sie, seien Sie glücklich!

ken, dass Sie sich jenen Staubsauger wünschen! Ob wir als Gattin, Mutter, Berufstätige, Freundin oder Geliebte angesprochen werden, immer werden wir auf schamlose Weise zum Kaufen angehalten. Wir stehen im Mittelpunkt: Wir sollen kaufen, für uns soll gekauft werden.

Weihnachtszeit - Profitzeit

Wir sollen kaufen, damit die Kassen der Boutiquen und Warenhäuser sich füllen. Vor allem die

grossen Einkaufsläden machen höhere Umsätze denn je. Wenn bis Ende Jahr der Profit, den die Geschäftsinhaber errreichen wollen. nicht da ist, hat - so drohen sie - das Personal die Konsequenzen zu tragen. Was das heisst, wissen die Verkäuferinnen. Darum klagen sie kaum über die schmerzenden Beine, über den Rücken, über den brummenden Kopf. Darum wagen sie es nicht, sich zu webren, wenn an so einem Dezember-

Worte, die nach Taten schreien

sie hat die Männer- und Besitzer-Gesellschaft reichlich diskriminierende Gesetze erlassen. Einige davon werden jetzt endlich revidiert. Dabei erkennt man plötzlich, auf welch heuchlerische Wei-se der Begriff 'jeder Schweizer' in unserer Bundesverfassung je nach Interessenlage eines patriarchalischen Besitzbürgertums auch für Frauen Geltung hatte und zum Teil noch hat - oder eben nicht. Ehrlicherweise hätte man formulieren müssen: 'Es gibt keine Untertanenverhältnisse - ausser für Frauen'." diesen Worten prangerte SGB-

Präsident Ezio Canonica am Frauenkongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) am 19.Nov. in Basel die Lage der Frau in der schweizerischen Gesellschaft an. Maria Zaugg-Alt, Präsidentin der SGB-Frauenkommission, kritisierte vor allem das herrschende Bild von der Frauenarbeit, "wonach eine unverheiratete Frau arbeiten soll, eine verheiratete Frau arbeiten darf, eine verheiratete Mutter nicht arbeiten darf."

Nicht nur müsse den Frauen das Recht auf Arbeit als elementares

"Gegen die Frauen braucht kein Mi- Menschenrecht endlich vorbehalt-litär eingesetzt zu werden; gegen los gewahrt (vor allem heute, wo die Frauen als wirtschaftlicher Spielball nach Belieben wieder entlassen werden), auch müssen die notwendigen Einrichtungen geschaffen werden, die es den Frauen ermöglichen, von diesem Recht auch Gebrauch zu machen. Eine der heute wichtigsten Forderungen, auf die der Kongress ganz beson deres Gewicht legte, ist der Mut-terschutz. In ihrer Resolution fordern die delegierten Gewerkschafterinnen

einen Mutterschutz, der die volle Lohnzahlung während 14 Wochen vor und nach der Schwangerschaft sowie den Kündigungsschutz garantiert, insbesondere einen Mutterschaftsurlaub von mindestens einem Jahr ohne unzumutbare Lohneinbusse (für Mut-ter oder Vater) bei Sicherung des Arbeitsplatzes.

Weiters sprach sich der Kongress sorpotaed * tay für die Fristenlösung aus und fen er oog «Zromuss derte die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden pro Woche. Alle Votantinnen und vor allem Herr Canonica betonten, wie wichtig es sei, innerhalb der Ge-werkschaft und als Gewerkschaft Frauenarbeit zu leisten, auf die

speziellen Forderungen der besonders benachteiligten Arbeiterinnen einzugehen. Der Gewerkschaft misse es vermehrt gelingen, die Frauen als aktive Gewerkschafterinnen zu organisieren.

Herr Canonica - wieviele Frauen sind im vergangenen Jahr von der SRO (schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft) entlassen worden? Und was hat die Gewerkschaft dagegen unternommen? Verbalradikalismus macht sich zwar gut auf den Titelseiten unserer Zeitungen, nützt aber weder der entlassenen noch der auf Kurzarbeit gesetzten Frau auch nur das geringste.

Menmerkt 28

Weihnachtszeit - Konsumzeit (Forts. von S.1)

Arbeitstag die Mittagspause nicht langer als eine halbe Stunde dauert. Darum haben sie keinen Mut, dagegen zu protestieren, dass die Kollegin entlassen wurde, dass die Aushilfen nur selten aufgeboten werden, dass sie sel-ber aber Arbeit für zwei leisten

Nicht nur zur Weihnachtszeit

Während der Weihnachtszeit kommt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, was während des ganzen Jahres gegolten hat: Für einen möglichst geringen Lohn müssen wir eine möglichst grosse Fülle von nützlichen und unnützen Dingen herstellen und verkaufen. Mit unserem möglichst geringen Lohn sollen wir möglichst viele unnütze, für Luxus-Weibchen geschaffe-Dinge zurückkaufen. Mit sündhaft teuren Kosmetika sollen wir zum Beispiel die Spuren der Arbeit, des vorzeitigen Alterns durch Stress und nervliche Ueberbelastung vertuschen, um dem durch die Werbung künst lich geschaffenen Idealbild der Frau möglichst nahe zu kommen. Inhaber von Fabriken, Werbebüros und Parfümerien werden reich dabei. Wir aber lassen uns nicht mit

Schminke, Sprüchen und ein paar netten Weihnachtsgeschenken über unsere Probleme hinwegtäuschen. Uns kann der Weihnachtsrummel nichts vormachen. Wir lassen auch das "Jahr der Frau" nicht vor-beigehen, ohne uns fest vorzunehmen, auch weiterhin für unsere Rechte, gegen unsere Diskrimi-nierung und gegen die Angriffe auf die werktätige Bevölkerung zu kämpfen.

Alles im Namen der Krise

Eine Verkäuferin aus einem Damerkonfektionsgeschäft berichtet: Es ist den wenigsten Leuten klar, dass der "kleine Terror im Ge-schäft" für uns Verkäuferinnen eine grosse Belastung ist. Es genügt schon, dass uns Verkäuferin-nen vorgeschrieben wird, wie wir uns zu kleiden haben. Es ist auch eine Frage der Finanzen, immer das Neuste kaufen zu müssen, die Mode ändert sich alle halben Jahre und man bedenke,

Am 8. Dezember führen wir erstmals eine Veranstaltung über die Situation der Verkäuferinnen durch; diese Veranstaltung wird von unserer Verkäuferinnen-Gruppe getragen, in der mehrere Verkäuferinnen aus Warenhäusern und Detailhandelsgeschäften mitarbeiten. 20 Uhr Volkshaus, Grüner Saal

wie unterbezahlt doch eine Verkäuferin ist. Dazu kommt noch, dass die Kleider im Geschäft gekauft werden müssen und das Geschäft, wo wir arbeiten, ist nicht gerade das billigste. Macht man das nicht, oder nur unter Protest, muss man mit einer Rüge rechnen: "Dieses Kleid ist ja nicht von uns, können sie sich nicht etwas schöner anziehen?" Oder es wird mit einer Entlassung gedroht.



Am einzigen freien Tag in der Woche muss man alles Notwendige erledigen, neuerdings auch die Arzt- und Zahnarztbesuche. Unter den Vorwand "in der heutigen Krise" erlaubt sich der Chef noch viel mehr:

Entlassungen: Frauen, die dring-end auf ihr Geld angewiesen sind, müssen jetzt wie der zurück an den Herd.

Gratifi-

Prämiensystem: Die Främien werden jetzt so hoch angesetzt, dass es den meisten nicht mehr möglich ist etwas zu ihrem tiefen Lohn dazuzuverdienen. Diese Leistung, die sie von uns fordern, trägt dazu bei, dass es auch unter uns Verkäuferinnen anfängt zu kriseln. Hält man diesen Stress nicht durch, wird einem einfach gekündigt.

kationen: Immer bekommt man zu hören, dass es in den andern Geschäften viel schlimmer sei und dass man froh sein soll, wenn man wenigstens einen Teil der Grati

Dies alles und noch viel mehr erlaubt sich der Arbeitgeber "im Namen der Krise". chsp

unser Büchertip

"Leben und Abenteuer der Trobadora Beatrix nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura", Roman in dreizehn Büchern und sieben Intermezzos von IRMTRAUD MORGNER. Aufbau Verlag, Berlin 1974, 687 Seiten, Preis: 15.10. Phantasievoll, märchenhaft, wunderbar, und mit beiden Beinen knietief in der Realität. Irmtraut Morgner (Schriftstellerin aus der DDR) lässt die 850jährige Beatrix de Dia nach ihrem Zauberschlaf durch die Gegen-wart wandern. Frankreich 68, das touristische Italien und natürlich die DDR sind die Schauplätze. Den kapitalistischen Westen findet sie für Frauen schlicht unbewohnbar, weil frauenfeindlich. Da ist die DDR schon besser. Aber: ".. in Italien und ähnlichen Ländern muss sie (die Frau, red.) zu-erst in die Politik eintreten,

alles andere ist Emanzipationsmode. Sittliche Verhältnisse lassen sich nur revolutionieren nach der Revolution der ökonomischen Verhältnisse. Man kann den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun. In der DDR ist der erste Schritt längst getan. Jetzt beschäftigt uns der zweite." Und damit ist auch ein Thema des Romans angezeigt, die Stellung der Frau in der Familie in der DDR. Auf humorvolle, auch bissige Weise nimmt I. Morgner die persönlichen Verhältnisse der beruflich und gesellschaftlich gleichgestellten Frau in der DDR unter die Lupe - und findet allerhand, was es an Sitten und Gebräuchen im Männerstaat DDR, mit den frauenfreundlichen Gesetzen zu verbessern gibt. Dies nur eine kleine Auswahl aus der



Irmtraud Morgner.

Fülle des umfangreichen Romans. Empfehlenswert für Bücherwürme, die sich von theoretischen Frauenemanzipationsbüchern ausruhen wollen. - Wieder einmal lustvoll lesen! est

Die PFS hat in Zusammenarbeit mit der FOTOLIB einen Frauenkalender hergestellt. Die Fotos zur Situation der Frau illustrieren die Themen "Frau und Arbeit", "Frau und Familie", "Befreiungs-kampf der Frau in der Schweiz" und "Frau im Trikontinent". Wenn schon "Kaufen Sie, schenken Sie, schenken Sie, kaufen Sie", dann den PFS-Frauenkalender!

PFS Frauenkalender 1976

Ich bestelle den Frauenkalender der Progressiven Frauen Schweiz

Format A3, mit 12 Fotografien über die Situation der Frau. Preis: Fr. 8.50

Name _ Vorname Strasse PLZ/Ort_

Einsenden an: PFS, Postfach 338, 4001 Basel Postcheckkonto Nr. 40-15637

Auslan	abonnement prodsabonnement p	oro Jahr	24
Normame Name	tützungsabonne	ement pro Jahr	50
vorname Name	I I I I I I I I I I I I I I I I I I I	LILITI .T	
Strasse		1 184	
111111	HILLITER		
Postleitzahl Ort			
Beruf	Datu	n	
Unterschrift			
	an: POCH-ZEITH		
ma	OII TI	ITUN	~

Nettes Weihnachtsgeschenk

Etwa 20 Verkäuferinnen eines bekannten Schweizer Schuhgeschäfts wurden letzte Woche mit folgen-dem Brief beglückt (wörtlicher Abdruck):

Sehr geehrte Mitarbeiterin, Ab 21.Nov. gilt für die Ab-löserinnen auf "PFIFF" folgende Lohnregelung: Fr. 8.50 pro Stunde & Fr. 3 .- Tagespauschale (anstatt Fr. 10.50 bisher, Red.) einmalige Fr. 15.- pro Fall (Ein solcher "Fall auf Pfiff" kann vier Wochen dauern, Red.). Wir bitten Sie, uns das beiliegende Doppel mit Ihrer Unterschrift als Einverständnis zu retournieren und stehen Ihnen für allfällige Erklärungen gerne zur Verfügung. Mit freundlichen Grüssen

xy Schuhe & Co.

Einverstanden:

Zwei Tage, nachdem die Verkäuferinnen diesen Brief erhalten hatten, fand das alljährliche Geschäftsessen statt, an dem in verschiedenen Reden der Gebrüder xy Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr gehalten vurde. Die Rede begann mit "Obwohl auch unsere Branche von der Rezession betroffen wird. und wir im vergangenen Geschäftsjahr starke Umsatzeinbussen zu beklagen haben, müssen unsere Mitarbeiter noch nicht darunter leiden (1)". Nach verschiedenen Lobverteilungen an besonders tüchtige

Mitarbeiter und Rügen an weni-ger emsige Verkäuferinnen, endete xy: "Wir sind hier eine Verschwörung gegen die schlechte wirtschaftliche Lage, die allen Anzeichen nach auch nächstes Jahr andauern wird. Der Kunde wird wieder König, dem wir unse-re Ehre erweisen müssen. Nur die Einsatzwilligsten, Fleissigsten und Freundlichsten unter Ihnen können wir noch als unsere Mitarbeiter brauchen. Bücher sende Kassiererinnen und müde Bücherle-Verkäuferinnen sind bei uns auf dem falschen Dampfer. Ich wünsche Ihnen (!) allen eine geschäfts-reiche Weihnachtszeit."

(Name des Schuhgeschäfts und der Verkäuferin, die diesen Brief erhalten hat, sind hier weggelassen, um ihren Arbeitsplatz nicht zu gefährden. Die Redaktion.)